



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die deutschen Hochschulen im Kriege gegen Frankreich.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

thun hätte; einem Ministerium wie das jetzige, das große Anläufe nimmt, aber, wenn es ernstem Widerstand findet, für den einen Schritt vorwärts zwei rückwärts thut, wird es immer an Vertrauensseligen und Schwachen nicht fehlen, welche jenes rühmen, dieses entschuldigen, die Regierung schließlich doch für eine im Großen und Ganzen freisinnige erklären, der man das Leben ja nicht sauer machen dürfe, damit nicht nach ihr eine weniger gute komme.

An dieser Halbheit haben schon oft Regierung und Volksvertretung in Sachsen gekränkelt, diese Halbheit hat das Ministerium Friesen-Rostiz paralytirt, sie wird, fürchte ich, auch einer energischen Action des Volksgeistes im Wege stehen. Höchstens wird eine Zeit lang in engeren Kreisen, beim „Deppchen“ Bier viel räsonnirt, vielleicht auch ein Bißchen demonstriert werden, aber daß es zum kräftigen Handeln komme, ist mir vor der Hand noch sehr zweifelhaft. Die Wahlen werden das ausweisen. Wenn auf den Schlag, den nicht die liberale Partei allein, sondern das ganze Bürgerthum im Lande erhalten hat, nicht wenigstens die erstere dadurch antwortet, daß sie einmüthig und energisch, ihrer beliebten Lauheit und Flauheit entsagend, zur Wahlurne eilt und tüchtige, charakterfeste Männer, keine Halben und keine Aengstlichen in die II. Kammer sendet, um ernste Sühne zu fordern für die dem Volke in seinen Vertretern angethane schwere Unbill. Wenn das nicht geschieht, dann hat die Regierung recht gethan, so zu handeln, wie sie gehandelt! Denn es ist ein ewig wahrer Spruch:

„Jedes Volk wird so regiert, wie es verdient.“

Die deutschen Hochschulen im Kriege gegen Frankreich.

Als nach den Befreiungskriegen die Professoren und Studenten unserer Hochschulen, die als Freiwillige den großen Krieg gegen den Erbfeind mitgeschlagen hatten, in ihre Hörsäle und auf ihre Katheder zurückkehrten, da begannen jene Jahre, die in ihrer glücklichsten Blüte durch die Burschenschaft, in ihrem häßlichsten und leider durchaus überwuchernden Unkraut dagegen durch die Demagogenverfolgungen bezeichnet werden. Die Vaterlandsliebe, die Tausende von Studenten von jener Revue der Freiwilligen vor König Friedrich Wilhelm III. in Breslau bis zweimal vor Paris geführt hatte, war innerhalb weniger Jahre zum Verbrechen, zum integrierenden Thatbestande hochverrätherischer Gesinnung geworden, und die Jünglinge und Männer mit dem eisernen Kreuz auf der Brust, wanderten in die Kerker oder in die Verbannung.

Die bloße Erinnerung an jene Tage bringt uns voll zum Bewußtsein, wie unser öffentliches Leben seither von Grund aus sich verwandelt hat. Dießmal hat die edle Saat des Blutes unsrer Jugend uns schon vor dem Friedensschlusse das deutsche Reich, die neue Kaiserherrlichkeit errungen, um welche die Jünglinge der Freiheitskriege in vergeblichem Hoffen, in Kerker und Pein sich verzehrten. In freudigem Aufschwung schließt sich überall auf den deutschen Hochschulen die deutsche Wissenschaft der neuen Zeit an; zu allgemeinem Gespötte dienen die wenigen alten Uhus von der Spezies des Professors Gwald in Göttingen, denen der junge Tag schmerzlich in die blöden Augen beißt, weil ihnen nur das tiefe Dunkel der versunkenen Welfennacht oder Holstendämmerung wohlthut. Ueberall beeilen sich die Behörden, Lehrer und Hörer unsrer hohen Schulen, ihren im letzten Kriege gefallenen Helden in Gold und Marmor unvergängliche Gedenktafeln aufzustellen, während von den Lehrkanzeln herab das lebendige Wort die jüngeren academischen Bürger zu ähnlicher Nachäferung der hohen Vorbilder anspornt.

Eins der besten Ehrenzeugnisse, welches dem auch im letzten Kriege gegen Frankreich so reich bethätigten Heldenmuth unsrer Hochschulen dargebracht werden konnte, liegt in einem umfangreichen Bande unter dem Titel vor: „Der deutschen Hochschulen Antheil am Kampfe gegen Frankreich; mit Unterstützung der Universitätsbehörden herausgegeben von Ludwig Bauer, stud. jur., Leipzig, Verlag von G. Hirth, 1873.“ Die oben ange deutete Mißgunst der Regierungen gegen die Erinnerungen an die Befreiungskriege in den academischen Kreisen hat vor sechszig Jahren ein ähnliches Werk unmöglich gemacht, so daß wir den Werth des vorliegenden leider nicht nach ähnlichen Leistungen jener Epoche messen können. Aber dafür bietet die treffliche Arbeit in sich selbst, in ihrer ganzen Anlage, in der Gründlichkeit ihrer Untersuchungen und in der absoluten Zuverlässigkeit und großen Vollständigkeit ihres statistischen Details einen sicheren Werthmesser. Es war eine glückliche Idee des Verfassers, daß er sich keineswegs bloß auf statistische Erhebungen über die Leistungen und Verluste der deutschen Hochschulen im jüngsten Kriege beschränkte, sondern uns, nach einem übersichtlichen Vorwort und nach Vorführung „der Ehrentafel der Gefallenen“, nacheinander erzählt, wie an jeder der deutschen Hochschulen, Lehrer und Lernende am Kriege und der Kriegspflege leiblich und geistig theilgenommen haben. So erhalten wir in geschlossenem Rahmen ein neues Bild davon, welche erhebende Werke patriotischer Hingebung an jeder einzelnen deutschen Hochschule der nationale Gedanke hervorgerufen hat. Namentlich ist hier der außerordentlichen Leistungen in der umfassendsten Weise gedacht worden, welche die deutschen Professoren aller Facultäten in diesem großen Volkskrieg zur Erhebung des Vaterlandes wie zur Linderung der schmerzlichen Wunden und

zur Heilung der tiefen Narben des Krieges beigetragen haben. Da ist wol kaum eine Schrift oder eine Rede vergessen, die deutsche Hochschullehrer während des Krieges veröffentlicht, kaum ein Lazareth diesseits und jenseits des Rheines, in dem sie wohlthätig gewaltet haben, und ebensowenig ist wol vergessen — das Buch ist ja von einem Deutschen geschrieben — irgend eines der buntesten Bändchen, welche diese patriotischen Verdienste belohnt haben.

Dem Commilitonen der Ludovica-Maximiliana ist nicht zu verargen, daß er sein Buch der eigenen alma mater, der Münchner Hochschule, zu ihrer vorjährigen Jubelfeier widmet und mit ihr den Reigen der deutschen Hochschulen eröffnet. Gleichwohl gebührt der weitaus erste Platz, in Bezug auf Bethheiligung der Commilitonen am Kriege, wie leider auch in Betreff der Verluste, der heute stattlichsten Universität Deutschlands, Leipzig. Des Verfassers eigene statistische Tabelle am Schlusse des Umblickes über die Thätigkeit der einzelnen Hochschulen während des Krieges — die im Anhange auch über die außerdeutschen Hochschulen ausgedehnt wird — bestätigt diese Thatsache. Wir heben daraus einige Zahlen heraus, indem wir die Universitäten nach der Stärke der Inscription folgen lassen:

Name der Universität	Zahl der im Sommerseme- ster 1870 im- matriculirten Studenten	Zahl der Combattan- ten	Zahl der Kranken- pfleger	Gesamt- zahl der am Kriege Be- theiligten	Zahl der Gefallenen und Gestor- benen
Berlin	1993	468	114	582	30
Leipzig	1665	400	100	500	63
München	1150	250	120	370	21
Bonn	922	174	97	271	9
Breslau	896	277	29	306	11
Halle	881	—	—	326	19
Tübingen	836	—	—	300	8
Göttingen	759	259	81	340	23
Würzburg	673	129	30	159	5
Heidelberg	640	181	30	211	13
Königsberg	494	111	30	141	5
Greifswald	450	—	—	225	5
					u. f. w.

Im Ganzen waren von 13,765 immatriculirten Studirenden 2,745 Combattanten, 914 Krankenpfleger, 4510 überhaupt am Kriege theilhaft und 248 sind gefallen und gestorben.

Erschöpfend ist diese Statistik keineswegs, sie gibt auch nicht etwa einen Maßstab ab für den Patriotismus der verschiedenen deutschen Hochschulen. Leipzig z. B. steht nur deshalb so entschieden im Vordergrund, weil hier vorzugsweise ältere norddeutsche Studenten (Juristen und Mediziner) studiren, die bei der

bereits durchgeführten allgemeinen Wehrpflicht im norddeutschen Bunde, als Reserveoffiziere ihre exponirte Verwendung im Kriege fanden. Aus dem gegentheiligen Grunde steht die Beitragssziffer der bayerischen Hochschulen so niedrig u. s. w. Kurz, hier ließe sich, nach dem Vorbilde des Engel'schen Werkes über die Verluste der deutschen Heere im Kriege, noch manchem sehr interessanten statistischen Problem nachgehen, das sich der Verfasser bei einer zweiten Auflage vielleicht selbst setzen wird. Das Verdienst aber hat das vorliegende Werk jedenfalls jetzt schon in hervorragendem Maße: uns zu zeigen, mit welcher unvergleichlicher Begeisterung die höchsten Stätten deutscher Wissenschaft und Gelehrsamkeit ihre schwersten Pflichten gegen das Vaterland erfüllt haben.

Kleine Besprechungen.

Der Großherzoglich-Hessische Professor und Geh. Oberstudienrath Dr. Karl Wagner zu Darmstadt hat bereits vor längerer Zeit eine „Poetische Geschichte der Deutschen“ herausgegeben, welche mit vollem Rechte in vielen der süddeutschen Schulen als patriotisches Lesebuch für die Jugend Eingang gefunden hat, und von welcher vor dem deutschen Krieg schon die vierte Auflage vergriffen war. Hatte nun der Verfasser schon in jenen ersten vier Ausgaben seines Werkes in unzweideutigster Weise den nationalen Standpunkt vertreten, und zwar ebenso muthig wie in seinem amtlichen Wirken den deutsch-freisinnigen, antirömischen, — wozu unter dem Ministerium Dalwigk-Frank ein gut Theil Mannesmuth gehörte — so drängte es ihn, nach dem Kriege das bewährte Buch neu erscheinen zu lassen unter neuem Titel, und bereichert um die poetischen Früchte der nationalen Begeisterung des jüngsten Krieges. So ist diese Sammlung „Germania in Bildern deutscher Dichter“ (Darmstadt und Leipzig, Eduard Bernin 1872) doppelt werthvoll geworden, und verdiente nach dem einstimmigen Zeugniß der hervorragendsten pädagogischen Fachzeitschriften, wol, in weit größeren Umfang als dieß bisher geschehen, als patriotische Gedichtsammlung der Schuljugend, namentlich auch in Norddeutschland, zum Lesen und Lernen in die Hand gegeben zu werden. Die Auswahl der Dichtungen und Dichter ist, wie sich bei der Persönlichkeit des Verfassers von selbst versteht, eine ebenso feinsinnige, als wirkungsvolle, und namentlich ist den modernen vaterländischen Versen eines Redwitz, Scheffel, Treitschke u. A. volle Beachtung geschenkt worden. —

B.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Regler in Leipzig.